

■ FORUM

Akademischer Diskurs

Zum Interview mit Martina Maria Sam, Hildegard Backhaus Vink und Daniel Thiel in «Anthroposophie weltweit» Nr. 6/2011

Im Interview mit den Verantwortlichen der Sektion für Schöne Wissenschaften sagt Hildegard Backhaus Vink: «Im akademischen Bereich gibt es im Allgemeinen keine Anerkennung einer realen geistigen Welt. Das muss man akzeptieren, das ist schicksalhaft. Und das kann man nicht ändern. Wichtiger ist mir, dass wir aus unseren Quellen heraus tätig sind. Die eigene Arbeit strahlt dann freilassend nach außen aus, sodass Menschen auf uns zukommen können, wenn sie an dem interessiert sind, was wir tun.»

Sowohl die Diagnose als auch die Rezeptur sind zu hinterfragen. Tatsache ist: Aus der ehemaligen «Schauung» der Menschen als Karmaerfahrung wurde Gelehrsamkeit. Karmabewusstsein ist damit verglommen. Der Materialismus ist absolute Realität geworden.

Selbstbewusst beteiligen

Bequem mutet jedoch die in gewisser Weise fatalistische Haltung an, man könne nichts dagegen tun. Dies steht der Intention anthroposophischer Geisteswissenschaft entgegen. Rudolf Steiner selbst hat keine Mühen gescheut, sich eingehendst mit der materialistischen Wissenschaft zu konfrontieren, sich sogar umgestaltend mit ihr zu verbinden. Er tat dies nicht nur inhaltlich, sondern auch direkt mit den akademischen Exponenten seiner Zeit. Dieser konsequente Impuls sollte heute mit allem Enthusiasmus weitergetragen beziehungsweise wieder aufgenommen werden. Es darf sich dabei allerdings nicht um additive Ergänzungen konventioneller wissenschaftlicher Inhalte durch anthroposophische Erkenntnisse handeln, sondern sollte eine vollständige Umwandlung des Denkens anstreben. Herauszukommen aus dem Dilemma der Gegenwart hieße, die Brücke zu bauen zwi-

schen Idealismus und Realismus. Dazu gehört ebenso, sich am akademischen Diskurs, auf akademischem Feld selbstbewusst zu beteiligen. Unsere Forschungskollegen zielen in diese Richtung. Von der Redaktion um Beispiele gebeten können wir auf zwei Sachverhalte verweisen.

Zwei Beispiele

Erstens: Helmut Zander, unter anderem bekannt für seine historisch-kritische Betrachtung des Werks Rudolf Steiners, erläuterte im Schweizer Fernsehen seine Vorbehalte gegenüber Steiners Lehre von Reinkarnation und Karma bezüglich der Freiheit des Individuums. Zu dieser Problematik konnte Paul Mackay als Mitglied des Vorstands am Goetheanum an der Universität Basel Stellung nehmen. Er erläuterte, dass gerade Karma die Chance bietet, sich mit den eigenen vergangenen Taten in Freiheit erneut zu konfrontieren. Den Studierenden und dem Publikum bot er an, der Idee von Reinkarnation und Karma im Sinne einer wissenschaftlichen Hypothese zu begegnen und sie am Leben zu prüfen.

Zweitens: Zander sprach vor Kurzem an der Universität Basel zu anthroposophischem Bankwesen. Als deklarerter Laie der Volkswirtschaft wagte er Kritik am Wachstum der Banken GLS und Triodos im Hinblick auf deren anthroposophischen Grundimpuls. Er deutete auf Steiners Idee der Geldzirkulation und meinte, dass Stiftungskapital in diesem Sinne zu Geldstau führe, weil es in Stiftungen lagere, anstatt verschenkt zu werden. Er schätzte hingegen die kleinere Gemeinschaftsbank in Basel als «Steiner treuer» ein, weil weniger Geld in Stiftungskapital «stau». Dieses offensichtliche Missverständnis blieb unseres Wissens bis heute unbeantwortet und zeigt, wie absolut notwendig es ist, dass geeignete Fachleute im öffentlichen Diskurs präsent sind.

Öffentlichkeit

Sich aus dem akademischen Feld zurückzuziehen und auf Interesse von außen zu hoffen, scheint hin-

gegen gerade im Sinne der gegenwärtig angestrebten Öffentlichkeitsarbeit eine ungünstige Strategie.

Dass weiterhin an «unseren Quellen» intensiv gearbeitet wird, findet selbstverständlich unsere uneingeschränkte Zustimmung. Die Früchte der Arbeit und ihre Ergebnisse sollten allerdings nicht nur in unseren eigenen Reihen bleiben, sondern einer allgemein menschlich-gesellschaftlichen Ordnung dienen. Es gibt viel zu tun! | *Dorothea Deimann, Simon Mugier, KunstRaum Rhein/Universität Basel (CH)*

Gemeinschaftsbildung

Zum Forumsbeitrag von Ida-Marie Hoek in «Anthroposophie weltweit» Nr. 7–8/2011

Anknüpfend an die Gedanken zu Abstimmungsformen auf Generalversammlungen von Ida-Marie Hoek soll hier einleitend ein weiterer Gedanke vorgestellt werden, wie wir mehr Mitglieder in das Gesellschaftsleben einbeziehen könnten. Jährlich findet die Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach statt. Doch warum nur in Dornach? Heute hat sich die Mitgliedschaft über alle Kontinente verbreitet. Nicht alle Mitglieder können nach Dornach reisen, ja, sie hätten dort auch nicht alle Platz! Doch zur Menschenbegegnung kann überall auf der Welt hin eingeladen werden. Die Mitglieder, denen eine Teilnahme möglich ist, können zur Generalversammlung nach Dornach kommen – und die anderen Mitglieder holen sich die Generalversammlung in ihre Region. Natürlich bedarf es bei einer Generalversammlung Menschenbegegnungen, die über das normale Arbeitsumfeld hinausgehen. Sich mit Menschen treffen und austauschen, mit denen ein solches unter dem Jahr nicht so leicht möglich ist. Daher wird hier nicht die Idee nahegebracht, an allen Orten zeitgleich eine Generalversammlung abzu-

halten, sondern an zentralen Orten. Und zwar an Orten, an denen eine solche Versammlung etwa über Ländergrenzen hinweg gemeinsam vorbereitet und getragen werden kann. Das Ziel ist ein weltweites Gemeinschaftsleben, welches sich in den Strom der Zeit stellen kann.

Zeitgleichheit

Natürlich können an diesen Generalversammlungen weltweit – daher der Gedanke, dass sie zeitgleich stattfinden –, die gleichen Schwerpunkte thematisiert und sich über die gleichen Fragen abgestimmt werden. Grundlage hierfür ist nur, dass ausreichend mit dem jeweiligen Thema Befasste anwesend sind und eine ausgewogene Diskussion stattfinden kann. Sollte es auf verschiedenen Generalversammlungen zu einem Abstimmungsthema unterschiedliche Ausgänge geben, dann könnten diese Verschiedenheiten – insofern die Abstimmungen am Freitag oder Samstag stattfinden – noch in alle Generalversammlungen eingebracht werden. Ein Bewusstsein für die Auffassungen auf anderen Kontinenten würde entstehen und gemeinsam könnte ein Weg gesucht werden, insofern er für einen Punkt gefunden werden muss. Auch ist es mir eine Frage, wie die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, welche ja die Gesellschaft beleben und befruchten soll, eine lebendigere Präsenz im Gemeinschaftsleben erhält. Bisher werden häufig bei Generalversammlungen Klassenstunden angeboten. Doch warum nicht eine Begegnungseinheit an einer Generalversammlung für diejenigen schaffen, die weltweit im Strome der Ersten Klasse wirken? Zeitgleich könnte für die, die durch ihren Einsatz im Leben eigentlich schon längst Klassenmitglieder sind, aber diesen Schritt in ihrem Leben noch nicht offiziell getan haben, eine freie Stunde zu Klasseninhalten mit anschließendem Gespräch über den Sinn einer Freien Hochschule für Geisteswissenschaft stattfinden. Und diejenigen anwesenden Mitglieder, die bisher